

2. Samuel 9

Mefi-Boschet

Gott steht zu seinem Versprechen und will, dass auch wir zu unseren Versprechen stehen.

1 Zum Text

1.1 Die Personen

1.1.1 Mefi-Boschet

Mefi-Boschet (= Verbreiter der Schande), später auch Merib-Baal (= Streiter gegen Baal) genannt.

Mefi-Boschet ist ein Sohn von Davids Freund Jonathan und damit ein Enkel von König Saul.

Eine verbürgte Erb-Monarchie gab es damals noch nicht in Israel und doch hoffte wohl jeder König insgeheim, dass ihm sein Nachkomme auf dem Thron folgen würde.

Doch Gott war es, der in Israel Könige in seinen Dienst stellte, der sie berief und salbte und ihnen seinen Geist zu einer gelingenden Regentschaft schenken musste.

Saul aber hatte er seinen Geist und das Königtum entzogen und stattdessen David geschenkt. Dennoch wird es noch immer Anhänger Sauls und seines Hauses gegeben haben. Damit war jeder Nachkomme Sauls ein potentieller Rivale Davids, so auch Mefi-Boschet, bzw. (durch seine Behinderung untauglich zum König) dessen Sohn Micha.

In der Geschichte der alten Königshäuser wurde bei jedem Wechsel einer Dynastie die alte Dynastie so gut es ging ausgelöscht. David hat sich seine Hände bewusst nicht am Blut des Hauses Sauls schmutzig gemacht, damit ja nicht der Eindruck entstünde, er hätte sich an die Macht geputscht. (Sein Königtum ist reine Gabe Gottes!)

Gott hat ihm das Königtum versprochen und David hat gewartet, bis Gott es ihm auch tatsächlich überträgt.

Mefi-Boschet war gerade mal 5 Jahre alt (4,4), als sein Großvater Saul und dessen drei Söhne – darunter auch Jonathan, sein Vater – in der Schlacht gegen die Philister fielen (1.Sam 31).

Nun war auch sein Leben – sei es durch die Philister oder den späteren jüdischen Regenten (David) – in Gefahr, denn er war ein legitimer Erbe des Besitzes und damit indirekt auch des Königsthrons Sauls.

Deshalb packte ihn seine Amme, nachdem sie die Nachricht von der Niederlage hörte, und floh mit dem damals erst 5-jährigen Jungen. Dabei fiel die Amme mit dem Jungen auf dem Arm so unglücklich, dass dieser seither seine Beine nicht mehr gebrauchen konnte.

Der Prinzensohn war nun ein Krüppel, unfähig, als König für sein Volk zu kämpfen, ja, nicht einmal in der Lage, die Besitzungen seiner Familie zu versorgen. Er lebt fortan bei einem Machir ben Amiel in Lo-Dabar im Ostjordanland.

David holt nun den Sohn seines besten Freundes an den Königshof, versorgt diesen mit Lebensmitteln vom Tisch des Königs (besonders gute und hochwertige Speisen) und sorgt auch dafür, dass der Ertrag des Familienbesitzes ihm zugute kommt.

Mefi-Boschet lebt fortan in Jerusalem, aber nicht unbedingt am Königshof, wird aber eben mit Lebensmitteln von dort versorgt.

Ausblick: Als David später einmal vor seinem eigenen Sohn fliehen musste, weil der ihm den Thron streitig machen wollte, will Mefi-Boschet an der Seite Davids bleiben und ihn auf der Flucht mit Lebensmitteln versorgen. Doch aus uns unbekanntem Gründen hintergeht ihn sein Knecht Ziba, indem der ohne Mefi-Boschet mit all den Gaben zu David zieht und sie als sein Geschenk übergibt. David vermacht Ziba damit aus Enttäuschung über den scheinbaren Abfall Mefi-Boschets dessen ganzen Besitz. Als David später wieder nach Jerusalem zurückkehren kann, wird er vor allen anderen von Mefi-Boschet willkommen geheißen, der sich aus Trauer über Davids Unglück die Haare wild wachsen ließ. David erkennt die Täuschung Zibas und überlässt Mefi-Boschet wieder die Hälfte des Besitzes.

1.1.2 David

David, der König von Israel, ist auf der Höhe seiner Macht angelangt. Das Reich ist gesichert und befriedet. Davids Herrschaft ist von Gott gerade bestätigt worden (2.Sam 7). Das Reich ist gut organisiert (2.Sam 8,15ff).

David kann sich nun wieder persönlichen Belangen annehmen. Dazu gehört, dass er einst seinem Freund Jonathan ein Versprechen gegeben hat, dass er dem Haus Jonathan (also auch dessen Angehörigen) immer freundschaftlich verbunden bleiben möge (vgl. 1.Sam 20,14-17).

David ahnt oder weiß um den Nachkommen seines Freundes Jonathan. Er forscht nach ihm, lässt ihn vor sich bringen, verspricht ihm Gnade und sorgt dafür, dass dieser rundum gut versorgt ist.

Message: David ist ja nicht irgendwie an die Macht gekommen. Es war Gottes Versprechen und Gottes Wirken, dass der einfache Hirtenjunge nun als König über das Großreich Israel herrscht. Und so wie Gott treu sein Versprechen erfüllt hat, so sollen auch die Seinen treu zu ihren Versprechen stehen.

1.1.3 Ziba

Ziba, ein Knecht und Verwalter des Besitzes Sauls. Vielleicht sogar ein einstiger Beamter Sauls. David ordnet an, dass Ziba weiterhin für das Haus Sauls tätig sein soll. Vermutlich handelt es sich lediglich um eine Bestätigung seines bisherigen Wirkens. Er, seine 15 Söhne und seine 20 Knechte sollen den Großgrundbesitz der Familie Saul zugunsten von Mefi-Boschet und dessen Sohn Micha verwalten.

1.2 Die Orte

1.2.1 Jerusalem

Jerusalem ist die mittlerweile unbestrittene Königsstadt über das gesamte Großreich Israel und Juda. (Saul hatte noch mind. drei Residenzen über das ganze Reich verteilt).

1.2.2 Lo-Dabar

Lo-Dabar im Ostjordanland ist fern der Königsmetropole, fern auch jeglichem Königsanspruch durch Mefi-Boschet. Entsprechend ist das Haus Machirs auch Anzeichen dafür, dass Mefi-Boschet nicht einmal ein eigenes Anwesen dort hatte.



1.3 Begriffsklärung

Ein toter Hund (9,8): Hunde gelten im Judentum als unreine Tiere. „Hund“ meint einen verwahrloster Straßenköter ohne jeden Wert, von jedem verachtet und damit dem Tode gleich.

Wenn sich Mefi-Boschet als solcher bezeichnet, macht er sich selbst klein und ehrt damit David umso mehr. Auf der anderen Seite mag es auch Ausdruck dafür sein, dass er selbst keine Machtansprüche stellt und auch kein anderer auf die Idee käme, ihn an die Macht zu bringen.

David aber erhebt den „toten Hund“ zu königlichem Ansehen (wohnen in der Königsstadt und essen vom Tisch des Königs).

1.4 Der Kern

„Versprochen ist versprochen und wird auch nicht gebrochen.“

Meines Erachtens ist die in 2.Sam 9 enthaltene Botschaft die, dass David die von Gott empfangene Gnade an andere weiter gibt.

David hat erlebt, wie Gott sein Versprechen an ihm wahr gemacht hat. Entsprechend bemüht sich David nun seinerseits sein Versprechen an seinen verstorbenen Freund Jonathan an dessen Hinterbliebenen einzulösen.

Des Weiteren zeigt die Geschichte auch, dass selbst der Behinderte, der sein Dasein am Rand des Reiches fristete, ohne Land, ohne Gut, ohne, dass irgendein Hahn nach ihm krächte, bei David einem Gesunden gleich geachtet wird und in die Machtmetropole geholt wird.

1.5 Ereignisse

(z. T. Stelle ich sachlich um und ergänze Vorspann und weitere Geschichte in Kürze)

- Das Leben des kleinen Mefi-Boschet

- Sein Vater Jonathan verlässt das Haus um in den Krieg zu ziehen
- Boten bringen schlechte Nachrichten
- Flucht und ein entsetzlicher Unfall
- Ein Junge, der nicht laufen kann, wächst heran
Vom Prinzen zum abgeschobenen Pflegefall
- Ein anderer regiert: David und seine Macht
- Mefi-Boschet vernimmt immer wieder Großes von David
- Eines Tages stehen Boten Davids vor der Türe und suchen nach Mefi-Boschet
(Nach mir fragt doch schon lange keiner mehr ...)
- Mefi-Boschet fragt sich: Was will David von mir? Warum muss ich nach Jerusalem?
(Angst: Auslöschung der Dynastie Sauls?)
- Mefi-Boschet vor einem freundlichen David
(„Mensch, bist du groß geworden ...“)
- David erzählt Mefi-Boschet von seiner Freundschaft zu Jonathan und von ihrer Abmachung
- David bringt sein Einlösen in Zusammenhang mit der Erfahrung der Hilfe Gottes
(*als Zentrum der Erzählung*)
- David berichtet, wie er ihn ausfindig gemacht hat (Ziba)
- Mefi-Boschet soll nach Jerusalem ziehen und Essen vom König bekommen
- Ziba muss nun vor den König treten und bekommt einen Auftrag
- Mefi-Boschet kann die Freundlichkeit Davids kaum verstehen: „ein toter Hund“
- Mefi-Boschet lebt nun geachtet in Jerusalem
- Mefi-Boschet erweist sich als dankbar:
Selbst als man David vom Thron stoßen will, will Mefi-Boschet David unterstützen.

2 Zur Erzählung

Diese Geschichte bietet einen direkten Bezugspunkt zu vielen unserer Kinderkirchkinder: Ein 5-Jähriger, der plötzlich, wenn auch viele Jahre später, eine zentrale Rolle spielt. Viele unserer Kinder werden sich gerne in Mefi-Boschet hineinfühlen und hineindenken. Diese Besonderheit darf gerne genutzt werden. Ich schlage deshalb vor, von Mefi-Boschet her zu erzählen.

Sein Fall, sein Leid, seine Bedeutungslosigkeit stehen zunächst im Mittelpunkt und bieten vielleicht ebenfalls Anlass zur Identifikation.

Doch einer lässt ihm Ehre zuteil werden. Warum? Weil dieser selber erlebt hat, wie er aus der Bedeutungslosigkeit wunderbar von Gott geadelt wurde. – Bis heute erleben das Menschen immer wieder in der christlichen Gemeinde. Vielleicht ist das ja auch deine Geschichte, dann gebe doch vor den Kindern Zeugnis darüber.

Auf der anderen Seite wird aber auch indirekt die Botschaft vermittelt: Wenn du von Gott geliebt bist, lebe nicht lieblos! Nimm dir ein Beispiel an David, einem König, der genau das vorlebt!

Bilder zur Erzählung finden sich in: Mit Kindern die Bibel entdecken II, S. 162. bzw. S. 190 in der Neuauflage (2008).

2.1 Ein Erzählvorschlag

Mefi-Boschet gräbt ein tiefes Loch im Garten. Er spielt Bauarbeiter. Hier wird einmal eine Burg entstehen. Seine Burg, seine Königsburg – und er wird als König in ihr wohnen, wenn er erst einmal groß ist. Denn Mefi-Boschet ist gerade mal 5 Jahre alt.

Immer wieder schaut das Kindermädchen nach dem Jungen.

„Na, du fleißiger Bauarbeiter! Kommst du gut voran?“ fragt sie ihn. Und Mefi-Boschet erklärt ihr ganz genau, welches Zimmer einmal wo sein wird auf seiner Königsburg und wie weit er mit seinen Bauarbeiten gerade ist.

Plötzlich werden die beiden unterbrochen. Ein Soldat steht auf einmal vor ihnen. Er scheint eine wichtige Botschaft zu haben. Er zieht das Kindermädchen auf die Seite und erzählt ihr wohl etwas sehr Wichtiges ins Ohr.

Mefi-Boschet arbeitet weiter. Er hat ja noch viel zu tun.

Aber irgendwie lässt ihm der Soldat keine Ruhe. „Was hat der nur so Wichtiges? Warum ist er nur so aufgeregt?“

Bestimmt hat er eine wichtige Nachricht von Papa, denkt der kleine Mann. Denn sein Papa, Prinz Jonathan, und sein Opa, König Saul, sind gerade im Krieg gegen die Philister.

Mefi-Boschet legt seine Schaufel beiseite. Er muss unbedingt hören, was der Soldat zu berichten weiß.

Das Kindermädchen schreit auf. Jonathan erschrickt. Was war nur los? Das Kindermädchen weint. Was hat ihr der Mann gesagt?

Der Soldat tritt zur Seite. Das Kindermädchen beugt sich zu Mefi-Boschet herab und drückt ihn fest an sich. Doch der schiebt sie auf die Seite mit den Worten: „Würde mir vielleicht mal jemand sagen, was hier los ist?“

Das Kindermädchen ringt um Fassung. „Dein Vater, . . . , dein Vater ist . . . “ und dann rennen ihr erneut dicke Tränen über die Wangen.

„Was ist mit meinem Vater?“ will der Junge wissen.

„Dein Vater ist im Kampf gefallen und auch dein Opa Saul lebt nicht mehr“ gibt der Soldat dem Jungen zur Antwort.

Mefi-Boschet kann es nicht begreifen. „Aber Papa und Opa sind doch die besten Krieger Israels. Niemand ist stärker als sie. Niemand kann besser kämpfen als sie. Niemand kann

sie verletzen oder töten!“

Der Soldat streichelt dem Jungen über den Kopf: „Doch mein Junge! Andere waren stärker. Dein Vater hat tapfer gekämpft. Aber nun ist er tot.“

Der kleine Mefi-Boschet kann es sich nicht vorstellen, was das heißen soll. Sein Vater tot. Der muss doch wieder kommen.

Der Soldat ergreift wieder das Wort. Diesmal wendet er sich an beide, an das Kindermädchen und an Mefi-Boschet: „Ihr müsst fliehen. Die Feinde wollen jetzt alle töten, die mit König Saul verwandt sind. Auch du mein Junge bist nun in Gefahr, auch wenn du erst 5 Jahre alt bist. Ihr müsst über die Hügel nach Süden fliehen.“ Und dann war der Soldat mit einem Male weg.

Das Kindermädchen eilt in das Haus und steht nur wenige Augenblicke später wieder vor dem Jungen, der immer noch nicht so recht begreifen will, was das alles zu bedeuten hat.

Mit einem großen Sack über den Schultern, in den die junge Frau das nötigste gepackt hat, machen sich die beiden auf die Flucht.

Ihr Weg führt sie durch unwegsames Gelände. Sie können nicht auf den normalen Straßen gehen. Das ist zu gefährlich, sie wollen ja nicht in die Hände der Feinde fallen.

Nun müssen sie eine steile Schlucht überqueren. Wieder und wieder mahnt das Kindermädchen: „Mefi-Boschet, nun mach schon, trödel nicht so, auf komm jetzt.“

Aber Mefi-Boschet hat den Ernst der Lage noch immer nicht begriffen und außerdem ist das alles anstrengend und wenn das Kindermädchen einen Schritt macht, muss er ja drei Schritte machen.

Wieder hört Mefi-Boschet die mahnenden Worte des Kindermädchens: „Mefi-Boschet, jetzt komm endlich! Träum nicht vor dich hin und achte gefälligst, wo du hintrittst. Der Weg ist gefährlich!“

Aber da passiert auch schon das Unglück. Der Junge stürzt unter Geschrei in die Schlucht ab und bleibt unten reglos liegen.

All das liegt nun schon viele Jahre zurück. Das Kindermädchen konnte zwar den Jungen bergen und in Sicherheit bringen. Doch schon bald war klar, Mefi-Boschet konnte seine Beine nicht mehr bewegen. Er war von nun an lahm.

Mefi-Boschet war nun ein erwachsener Mann. Der Sohn des einstigen Prinzen Israels war in Vergessenheit geraten. Zunächst, als man ihm nach dem Leben trachtete, war das ganz gut so.

Aber dann, als klar war, dass Mefi-Boschet sein Leben lang behindert sein wird, hatte auch niemand aus seinem Volk ein Interesse an ihm. Mit seiner Behinderung konnte er nie König werden, nie für sein Volk in den Krieg ziehen, nie sein Volk vor den Feinden beschützen – ja, nicht einmal für die Feinde war er mehr gefährlich.

Und weil Mefi-Boschet zu nichts zu gebrauchen war, ist er schnell in Vergessenheit geraten.

Einen Palast konnte sich Mefi-Boschet nun auch nicht mehr bauen, nicht einmal ein Haus. Er konnte nicht einmal die Felder seines Vaters bestellen. Er musste froh sein, dass ein

Freund der Familie ihn bei sich wohnen ließ und ihm zu essen gab.

Völlig verarmt lebte Mefi-Boschet nun bei einem Mann namens Machir in Lo-Dabar. Am Rande Israels, weit weit weg von der neuen Königstadt Davids, weit weg von der Königsburg.

Ja, David war nun König. – Selbst Saul und sein Sohn Jonathan waren im Volk schon nahezu in Vergessenheit geraten.

Nur für einen nicht: David. König David konnte Jonathan nicht vergessen. Denn Jonathan war Davids bester Freund. Und die beiden haben sich geschworen, immer Freunde zu sein, immer füreinander da zu sein, selbst dann, wenn David anstelle von Jonathan König werden sollte.

David überlegte: „Ob wohl jemand von der Familie (Sauls) Jonathans noch am Leben geblieben ist, nach jenem schrecklichen Krieg?“ Er stellte Nachforschungen an.

Bald konnte er in Erfahrung bringen, dass tatsächlich noch jemand überlebt hat: Mefi-Boschet, der Sohn seines besten Freundes Jonathan.

David überlegt: „Mensch, der muss 4 oder 5 Jahre alt gewesen sein, als ich ihn das letzte Mal sah. Heute ist er ein erwachsener Mann und hat bestimmt schon selber Kinder. Ob er sich wohl noch an mich erinnern kann?“

David forscht weiter nach und erfährt schnell, was Mefi-Boschet am Tag der Flucht zugestoßen war, und dass er nun bei Machir in Lo-Dabar lebte.

„Mefi-Boschet soll zu mir nach Jerusalem kommen. Boten, eilt nach Lo-Dabar und bringt Mefi-Boschet hierher“, befiehlt David seinen Dienern.

Einige Tage später erreichen die Reiter des Königs Lo-Dabar. Die Menschen versammeln sich in den Gassen der kleinen Stadt. „Was wollen die Boten des Königs bei uns? Was hat das zu bedeuten?“

Auch Mefi-Boschet wird unruhig, als er von den Gesandten des Königs erfährt. „Suchen sie ihn? Wollen sie auch ihn noch töten, dass ja keiner mehr aus der Familie Sauls überlebt?“ Tatsächlich, die Reiter machen Halt vor dem Haus Machirs: „Wir sind Gesandte von König David. In seinem Auftrag suchen wir Mefi-Boschet. Ist er hier?“

Mefi-Boschet richtet sich mühsam an seinen Krücken auf und schleppt sich schwerfällig nach draußen. „Ja, ich bin hier. Was will der König von mir?“

„Wir sollen dich nach Jerusalem bringen. Der König möchte dich sehen.“

Wenig später hiefen die Soldaten den kranken Mann auf ein Pferd und reiten mit ihm davon.

Was wird nun aus Mefi-Boschet werden?

In Jerusalem angekommen, bringen die Soldaten Mefi-Boschet zum Palast des Königs. Scheu schaut sich Mefi-Boschet um. Ja, so hätte einmal seine Königsburg aussehen sollen. So hat er sich das als Junge immer vorgestellt.

Nun führen ihn Diener in den Thronsaal vor den König. Sie stützen den Lahmen, bis er vor dem König steht.

Vor ihm sitzt nun – hoch erhaben auf seinem Thron – David. Der König Israels. Noch immer weiß Mefi-Boschet nicht, was der von ihm will.

Er fürchtet sich. Er zieht die Krücken unter den Armen hervor, wirft sie auf die Seite und lässt sich vor dem König ehrfürchtig auf die Erde fallen.

Da steht David auf, geht zu dem Gelähmten, und fragt ihn freundlich: „Bist du Mefi-Boschet?“

Mefi-Boschet antwortet ergeben: „Ja, mein Herr, der bin ich. Euer ergebener Knecht!“

David antwortet: „Ja, ja, ist schon gut, lass die Förmlichkeiten. Ich freue mich, den Sohn meines Freundes Jonathan endlich wieder sehen zu können. Als ich dich das letzte Mal gesehen hab, warst du so (!) klein und heute bist du ein Mann. Wie viele Jahre ist das nur schon wieder her ... Hab keine Angst, komm, ich helf dir auf. Wir haben uns viel zu erzählen.“

Die Diener eilen herbei und heben den Lahmen vom Boden auf und führen ihn an die reich gedeckte Festtafel des Königs.

„Sei mein Gast!“ David hebt einen Krug mit Wein hoch. „Komm, trink mit mir. – Ich möchte, dass du in Jerusalem bleibst. Auch deine Familie soll kommen. Ein Knecht deines Großvaters soll dir die Äcker deiner Familie bewirtschaften, damit du künftig dein eigenes Auskommen hast. Ich will, dass es dir gut geht. Und als besondere Ehre sollst du jeden Tag an meinem reich gedeckten Tisch mitessen.“

Mefi-Boschet traut seinen Ohren nicht. Träumt er?

Mefi-Boschet lässt sich aus Ergebung erneut auf die Erde vor David niedersinken: „David, warum tust du das? Wer bin ich schon? Ein Krüppel, ein Nachfahre einer längst vergessenen Königsfamilie. Ich bin verarmt und verachtet wie ein Straßenköter. Kein Hahn kräht nach mir und du lädst mich an deinen Tisch ein?“

„Oh nein, so darfst du nicht reden“ antwortet ihm König David. „Auch ich war ein Niemand, ein Nichts, ein einfacher Hirtenjunge, einer einfachen Familie. Schau, was Gott aus mir gemacht hat. Sollte ich da nicht auch dem Sohn meines besten Freundes Gutes tun können?“

Weißt du, dein Vater und ich haben es uns versprochen. Und versprochen ist versprochen – und wird auch nicht gebrochen.“

David hilft Mefi-Boschet wieder auf. Beide setzen sich wieder an den Tisch und genießen das Essen. Mefi-Boschet ist glücklich.

„Du musst mir unbedingt von meinem Vater erzählen und von eurer Freundschaft. Sie muss ja etwas ganz besonderes gewesen sein.“

David nickt: „Oh, ja, das war sie. Gerne berichte ich dir davon, wir haben ja nun viel Zeit, die wir gemeinsam verbringen werden.“

3 Zur Vertiefung

- Lieder von Gottes Liebe und Treue
 - Gott vergisst seine Kinder – nie!

- Geschichte mit entsprechenden Requisiten und Gewänder nachspielen
- Drehscheibe zur Geschichte (anmalen und basteln)

In: Malen, schneiden, kleben, gestalten, zur biblischen Geschichte für Vorschulkinder (AT), KEB, S. 25f
- Kinder erzählen bei Knabberereien und Getränken aus ihrer Erinnerung von der Freundschaft zwischen David und Jonathan.
- Anziehfigur

In: Mit Kindern zu biblischen Geschichten basteln, S. 81ff
- Über Versprechen reden:
 - Anti-Beispiel:

Wer legt sich unter seinen Stuhl bis ich zweimal ganz kräftig darauf geklopft habe? Wer das macht, bekommt 10 Euro von mir.

Nachdem sich ein Kind gelegt hat, klopfe einmal darauf und sage dann: Das zweite Mal klopfe ich nächsten Sonntag darauf.

Die Enttäuschung wird groß sein und Anlass zum Gespräch über gebrochene Versprechen bieten.
 - Geld: Wer verspricht eigentlich bei diesem 10 Euro Schein, dass er auch 10 Euro wert ist? (Bank, Bundesbank)

Wie sehr können wir auf dieses Versprechen der Bank bauen?
- Versprechens-Spiel:

Die Kinder stehen im Kreis und geben zwei kleine Päckchen durch, eines rot, eines gelb. Wenn die Musik endet wird das rote Päckchen geöffnet. Darin liegen Versprechenskärtchen. Das obere Kärtchen wird herausgenommen und vorgelesen. Das Kind, das zuletzt das rote Päckchen hatte, macht dem Kind mit dem gelben Päckchen das vorgeschlagene Versprechen: Ich verspreche dir ... ich bringe dir nächste Woche ein Bonbon mit / ich trage dich durch den Raum / ich räume deinen Platz auf / ...

Wie ist es, wenn solche Versprechen nicht eingehalten werden?

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>